

Kreuzig. Die Zeitung
erschint täglich Abends.
Sie besorgen durch alle
Postämter des In- und
Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Viertel-
jahr 2 Thlr. —
Insertionsgebühr für
den Raum einer Zeile
2 Rgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseß!»

Uebersicht.

Deutschland. ** Aus Mitteldeutschland. Leben wir in einer Uebergangszeit? * Dresden. Verhandlungen der I. Kammer in der katholischen Sache. * Frankfurt a. M. Die Diplomaten in Königs- wart. Die Eisenbahnangelegenheit. Die Beschneidungsfrage.

Preußen. — Berlin. Die preussischen Offiziere im Kampfe mit den Türken. Der Oberst v. Pahn. * Berlin. Ein Corpsmanoeuvre. * Königsberg. Die Marktplätze an der preussisch-russischen Grenze. * Posen. Die Judenemancipationsfrage. Die Erzbischofswahlsache. Der neue kirchliche Sinn der Polen. Galizische Briefe. Eine conficirte Schrift. Der Ukas gegen die Juden. v. Grolmann. Die Aerzte.

Oesterreich. * Wien. Tod des Bankiers Biedermann. * Presburg. Die Magnaten über den Sprachenstreit. — Die Siebenbürgen wollen von den Jesuiten nichts hören.

Spanien. * Paris. Inspection der Armee. Vergleichsversuche in Barcelona. Ruhestörungen in Cadix.

Großbritannien. Oberhaus: Preßgesetz. Die Times an das Ministerium in Betreff Irlands.

Frankreich. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Nemours sind nach London gereist. Marschall Bugeaud über Algerien.

Italien. Verschwörung in Bologna. * Palermo. Die Expedition nach Campobusa. Ein Gnadenact.

Türkei. * Smyrna. Die Münzverwirrung.

Handel und Industrie. * Frankfurt a. M. Börsenbericht. Magdeburg-Leipziger und Magdeburg-Halberstädter Eisenbahnfrequenz. Berlin.

Unfälle.

Deutschland.

** Aus Mitteldeutschland, 28. Aug. Daß die historischen oder, weil jetzt Alles auf Politik bezogen wird, die politischen „Perioden“, wie sie gewöhnlich auf dem Zifferblatte der Literatur ange- geben werden, der Gliederung, in welcher die Thatfachen eine aus der andern in der Wirklichkeit sich entwickeln, nicht genau, oft gar nicht entsprechen, und daß sie größtentheils nur wissenschaftliche Behelfe sind, die Bücher einzutheilen, gewisse eigenthümliche Zeitabschnitte für die Darstellung zu gewinnen, und die Ereignisse und Gestaltungen jeder Gegenwart auf ein zeitweilig vorwaltendes Princip, als den im „Zeit- geist“ enthaltenen gemeinsamen Grund der Erscheinungen, zurückzufüh- ren, wird Niemand, der die Welt mit unbefangenen Augen betrachtet, in Abrede stellen. Der Weltgeist hat einen andern Periodenbau, schreibt einen größern Styl, als Geschichtsschreiber und Publicisten: das Leben der Menschheit folgt einer andern, weitläufigern Interpunc- tion als die literarische Dekonomie, welche sich Ruhepunkte bei der wissenschaftlichen Auffassung und Behandlung aufsucht. Da behilft sich denn fast Jeder in seiner besondern Weise, und parcellirt das Ge- schichtsfeld, je nachdem es seinem Ermeßsen nach zutreffend oder sei- ner Interessen zufugend erscheint, wo dann noch die Trennung des politischen, religiösen, socialen und Culturmoments, oder die Unterord- nung dieser Elemente unter den speciellen Gesichtspunkt des Einen oder des Andern hinzutritt, zur Willkür also noch Einseitigkeit kommt. Verwirrung kann unter solchen Umständen nicht ausbleiben. Wolte man die so mannichfaltig geordneten Gruppen der weltgeschichtlichen Thatfachen ohne weiteres in den Grundriß einer wahrhaften Universal- geschichte aufnehmen, müßte es das wunderbarste Modell vom Welt- laufe geben, wo dieser sich in den seltsamsten Kreuzungen und Win- keln, in lauter Sachgassen verlief. Man hat daher behufs der un- versetzten Geschichtsbehandlung sich über einige der augenfälligsten Zeit- abschnitte verständigt, und ist übereingekommen, diese auch bei jeder besondern und individuellen Betrachtung der Zeitergebnisse als unver- werfliche Stundenstriche des politischen Chronometers zu beachten. Die philosophische Methode machte es noch zur Obliegenheit, jedem solchen Zeitabschnitte sein bewegendes Princip anzubilden, was hauptsächlich der neuen und neuesten Zeit, wo sich mehr Streit von Principien als ein leitendes Grundprincip herausstellte, ein so bunteschelliges Ansehen gab, daß man bei Beurtheilung von Erscheinungen der Gegenwart es zu vereinfachen suchen mußte. Das ließ sich machen, wenn man von den unversöhnlichen Principien absehend sich an den mehr äußerlichen Charakter der Zeit hielt. Die Definition dieses unaussprechbaren, zwei- deutigen Charakters ist nun mit einer Redensart umschrieben worden, welche gewissermaßen ein Arcanum aller politischen Adepten ausmacht

und überall da zur sogenannten Erklärung der auffallendsten und ver- wickeltsten Erscheinungen angewendet wird, wo die Begriffe aufhören. Diese Redensart heißt: „Wir leben in einer Uebergangsperiode.“

Daß eine solche etwas dunkle Zeitqualität, sobald ihr Postulat sich die allgemeine Zustimmung verschafft hat, auch für die literarische Dekonomie und den philosophischen Schematismus ihre schönen Be- quemlichkeiten hat, soll nicht geläugnet werden. Auf einer so immens breitpurigen Heerstraße läßt sich allerdings sehr Vieles ohne großen Aufwand von Kritik fortschaffen, mit welchem man auf dem dornen- vollen Pfade der Forschung nicht so leicht aufräumen könnte. Kurz, aber auch kunstlos, ist der dialektische Proceß, jeden verschlungensten Knoten einer Zeitfrage bloß mit dem Recurse auf ein Alles in die Strudel seines Zaubers fortweisendes periodisches Zeitstreben durchzu- schneiden; ein Recurs, der seine albernen, aber auch seine bedenkli- chen, gefährlichen Seiten hat. Zunächst müßten die Adepten, welche sich dieses publicistischen Glirix bedienen, in nicht geringe Berlegen- heit gerathen, wenn sie den Zeitpunkt angeben sollten, von dem ab sich diese „Uebergangsperiode“ in allen ihren Momenten als solche ent- wickelt hat. Sie würden, den Schraubengängen der geschichtlichen Ent- wicklungen folgend, weit zurückgehen und abermals weiter zurückge- hen müssen und endlich von ganz verschiedenen Punkten der Zeit und des Raums auf die Quellen der Zustände treffen, aus welchen das Wasser im Strome heute gemischt ist, der freilich jetzt wie immer vorüberfließt, aber noch Jahrhunderte strömen mag, bevor er wieder in Katarakten sich überstürzt, wie der durch Christenthum und Völker- wanderung veranlaßte Umschwung solche bezeichnet. Wenn aber eine im Einzelnen vielfältig sich umbildende Zeit eine Uebergangsperiode vor- stellt, so gibt es unzählige solche Perioden, die alle einander durch- bringen, sich gebären und verschlingen: die ganze historische Zeit be- steht aus solchen. Allein eben diese Zeit, in der wir leben, sie ist reich und mit Schnelle bildend, aber so wesentlich umbildend nicht, wie der unersättliche Umwälzungstrieb, die Bläsurtheit, sie ausgeben und sie gern dafür angesehen wissen, sie auch wol dazu machen möchten. Vielmehr erscheint sie dem Unbefangenen und Hoffenden befestigend, stabil im Allgemeinen, wenn auch im Einzelnen schaffend, bessernd und ergänzend, und, wenn ihr als Zeitabschnitt ein allgemeiner Charakter bei- gelegt werden soll, so zu sagen: als „Niederschlagsperiode“ der geschicht- lichen Weltbildung, welches allerdings für Die, welche durch rastloses Schütteln und Rütteln die politische Heißkraft der Mixtur zu ver- stärken wähnen, wenn sie es anerkennen wollten, etwas Niederschla- gendes hätte. Insofern jede Zeit in die kommende, andere übergeht, Alles abgibt, Neues aufnimmt im Uebergang, mag man annehmen, daß die Gegenwart im Uebergange begriffen sei, nicht anders. Es wäre auch eine gefährliche Lehre, daß Alles wippe, auf den Ueber- schwung gestellt sei, also provisorisch, haltlos, nichtig. Welche Con- sequenzen lassen sich davon abzichen! Das Unbehagen, die Unbestän- digkeit, die außerordentlich lebhafteste Ehr- und Genußsucht, welche Alle Alles wie ein ihnen zustehendes Recht begehren heißt, der Durst nach Wechsel und Neuem, wie er ruhelos durch die Gesellschaft wogt, welche niemals so viel eitle und saure Schweife vergossen, gehören allerdings naturgemäß dieser an Mannichfaltigkeit der Tendenzen, Ver- hältnisse, Combinationen, Genüsse und Zielpunkte ungemein reichen und in diesem Reichthum fast erstickenden Gegenwart an, sind aber gleichwol nicht von gestern und ehegestern, sondern ihre feinen Keim- wurzeln reichen in eine ferne Vergangenheit. Von diesen und andern verwandten Symptomen des auffallend beschleunigten Geschichtsverlau- fes hat man nun das wahnvolle Wort: daß dieses Zeitalter eine Ueber- gangsperiode sei, genommen. Es scheint alle Räthsel der Zeit mit einem Schlage zu lösen und ward zum Schiboleth der raisonnirenden Gedankenlosigkeit, der es zu umständlich und nicht der Mühe verloh- nend erscheinen mußte, was sich so obenweg mit einer Phrasen abfer- tigen ließ, in den Tiefen aller jener mannichfaltigen Verhältnisse auf- zusuchen, auf die der anscheinend mystische Charakter dieser Zeit na- türlich begründet ist. Bald war das Stichwort der Schule zum Ge- meinplatz der Umgangssprache umgearbeitet, und nun konnte es nicht fehlen, daß die Triebfeder des allen Thätigkeiten eigenthümlichen Fort- bildungsdranges völlig verkannt wurde, dieser heftigen Triebkraft, welche